Zeitschrift: Der Schweizer Freidenker
Herausgeber: Schweizerischer Freidenkerbund
Band: 2 (1916)
Heft: 1

Artikel: Zur Frage der Weltanschauung
Autor: Fr. W.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-406689

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

nationalen Wahlquote, die jeder Nation, nach ihrer Zahl, der Qualität ihrer Bewohner, ihrer geistigen Kultur, ihrem Besitz usw. zukommen soll, müssen in den Kongressen für einen dauerhaften Frieden, in ihren Kommissionen und in einem eventuellen Staatenbund der Neutralen Gegenstand tief eingehender Diskussion werden. Herr P. Otlet (Seite 22 a. a. O.) sieht eine starke Entwaffnung innerhalb zwei Jahren voraus; es wäre zu schön.

Man wird in erster Linie mit einer Hauptschwierigkeit zu rechnen haben: das Misstrauen und die Angst der Nationen gegeneinander, die durch die Missetaten der Presse und den Nationalhass geschürt werden. Ferner kommt die Frage der Kolonien und der niedrigen Rassen (Vereinigte Staaten der Erde II) und P. Otlet (a. a. O.) hinzu.

Ihr konservativen Stützen der Vergangenheit, aus deren Sumpf herauszukommen ihr unfähig seid, beschuldigt uns ideologischer Utopie. Ihr wisst selbst nicht das Gute und Schöne, das die grossen Männer jener Vergangenheit uns hinterlassen haben, zu benützen; ihr habt ihre Lehren vergessen, ihr habt nicht verstanden, dass die Zeiten sich geändert haben. Wenn jene grossen Männer, die ihr nachzuahmen wähnt, heute noch leben würden, wären sie die ersten, euern bornierten Servilismus zu verleugnen, samt eure Unfähigkeit euch von offiziellen Vorurteilen zu befreien. Nein, wir sind keine Utopisten; wir sind wahre Realisten, die klar sehen, ohne uns durch eure Reden blenden und durch euern Spott einschüchtern zu lassen; beide verdecken nur Schwäche und Feigheit. Wir ziehen einfach die logischen Schlüsse, die aus den jetzigen Tatsachen herausfliessen, um nach deren Lehren, verbunden mit denjenigen der Vergangenheit und beleuchtet durch die Fortschritte der menschlichen Erkenntnis für die Zukunft richtig zu handeln.

Die heutige Weltkatastrophe bietet uns einen einzig dastehenden Augenblick, um die Augen der Menschheit endlich über den sie zu verschlingen drohenden Abgrund zu öffnen. Genug zerstört! Wieder aufbauen und besser machen.

Anmerkung. Die Red. wird darauf aufmerksam gemacht, dass die red. Anmerkung in No. 24, Seite 97, 1. Spalte, unterste Linie missverstanden werden könnte, indem man sie mit dem vorhergehenden „sowenig" in Beziehung setze. Die Anmerkung hatte natürlich den Sinn: Würde der besprochene erweiterte Sozialismus Tatsache, so dürfte man wohl auch hoffen, dass das Geschimpfe zelotischer Geistlicher auf die Freidenker aufhören würde, gleich wie die Freidenker in den Religiösen, die Bürgerlichen in den Sozialisten Mitarbeiter an dem einen grossen Werke der Ausgestaltung des Lebens im Sinne der Gerechtigkeit, der geistigen und sittlichen Veredelung sähen, statt dass, wie heutzutage, Sozialisten „Bürgerfleisch", Freidenker „Pfaffenfleisch" **e vice versa** geniessen. *D. Red.*

Zur Frage der Weltanschauung.

Motto: Lasst uns hell denken, so
werden wir feurig lieben. (Schiller.)

Der *praktische* Wert einer Weltanschauung ist das Entscheidende bei unserer Wahl. Aber gerade das spricht für den *Monismus*, nicht für den Dualismus. Denn der Monismus ist, wie Haeckel selber sagt, das „Band zwischen Religion und Wissenschaft"; er schafft die *Harmonie zwischen diesen beiden grossen Lebensmächten;* er beseitigt den Widerspruch, der gegenwärtig zwischen beiden herrscht, beseitigt also den *Zweifel* und die Glaubenslosigkeit, und beseitigt damit auch den Leichtsinn, die Genussucht und den Mammonsdienst. Der Monismus ist nicht gegen die sittlichen Grundsätze des Christentums gerichtet, sondern nur gegen die kirchlichen *Dogmen*, die aus dem 4. und 5. Jahrhundert, also aus dem dunkelsten Mittelalter stammen und sowohl mit der heutigen Welterkenntnis als auch mit dem *Urchristentum* im Widerspruch stehen. Diese kirchlichen Glaubensätze züchten den Unglauben; denn sie werden durch die Naturwissenschaft widerlegt. So beweist z. B. die Astronomie, dass das Weltall unendlich ist, dass von dem „Jenseits" der Kirchenlehre keine Rede sein kann.

Haeckel selber erklärt: „Die christliche *Sittenlehre* hat einen hohen Wert, aber durch Verknüpfung mit unhaltbaren Mythen ist sie beeinträchtigt worden. Die vernünftige Sittenlehre des Freidenkers steht mit der christlichen in Harmonie."

Der Monismus stellt die sittlichen Grundsätze auf neue Grundlagen oder *Motive*, die mit der Wissenschaft sich nicht in Widerspruch befinden, also mehr praktischen Wert haben.

Diese Motive sind: 1. Die Liebe zu uns selbst, das Individualinteresse. 2. Die Liebe zu unserm Volk und der Menschheit, das Sozialinteresse; 3. Die Erkenntnis der Folgen des Guten und Bösen. 4. Der Glückseligkeitstrieb; 5. Das Bewusstsein der Abhängigkeit von der Naturordnung und von der Menschheit; 6. Die Erkenntnis der Wesenseinheit mit allen Wesen; 7. Die sittlichen Gefühle (Mitgefühl, Dankbarkeit, Ehrfurcht, Pflichtgefühl); 8. Die Mahnungen des Gewissens; 9. Das Gefühl der Verantwortlichkeit.

Die monistische Ethik stützt sich also auf die Menschennatur selber; sie ist *positiv*. Auch der Monismus hat eine Religion. Er lehrt: a. Die Einheit von Gott und Welt (Phantheismus); b. Die Einheit von Seele und Leib; c. Die Einheit von Kraft und Stoff. Der Vorwurf des Atheismus ist nicht berechtigt. *Spinoza, Goethe, Lessing, Friedrich der Grosse, Laplace, Darwin, Haeckel* u. a. *haben dem Pantheismus gehuldigt.* Goethe hat seinen Glauben an die „*Gottnatur*" in folgenden Worten ausgesprochen:

„Was wär ein Gott, der nur vor Aussen stiesse
In Kreis das All am Finger laufen liesse?
Ihm ziemt's, die Welt im *Innern* zu bewegen,
Natur in sich, sich in Natur zu hegen,
Auf dass, was in ihm lebt und webt und ist,
Nie seine Kraft, nie seinen Geist vermisst."

Und schon *Paulus* sagt in Apostelgeschichte 17, 28: *„In ihm leben und weben und sind wir."*

Die Anhänger der alten Weltanschauung sagen, ohne den persönlichen Gott und ohne den Unsterblichkeitsglauben sei ein sittliches Volksbewusstsein undenkbar. Diese Behauptung wird schon durch die Geschichte der Religion widerlegt; denn die Religion der Japaner und Chinesen ist ohne diese zwei Dogmen, und diese Völker sind so rechtschaffen, wie die christlichen. — Zudem wird dieser Vorwurf durch die neuen *Motive* widerlegt; denn diese sind vollständig wahr und fest, weil sie in der Wirklichkeit begründet sind.

Die Gegner des Monismus sagen ferner, der Monismus bringe eine

---

Jugend wird sorgfältig erzogen, geistig und leiblich, die Nacktkultur z. B. ist eine Selbstverständlichkeit. *Militärdienst* gibt es natürlich keinen mehr; dafür ist jedermann verpflichtet, in der sog. *Arbeitsarmee* 3 Jahre lang zu dienen. Die *Konfessionen* haben nur noch wenig Anhänger, die in kleinen Kapellen zu ihren Andachtsübungen zusammenkommen. Die früheren *Kirchen*, die man des historischen Interesses halber in unveränderter Form stehen liess, benutzt man zu wissenschaftlichen Vorträgen. Die *„Zukunftsehe"* beruht auf Freundschaft und nichts anderm. „Uneheliches Kind" wird ein Nonsens. Kein Mädchen findet man, das seinen Leib verkaufte, wie es in unserer heutigen göttlichen Weltordnung so häufig geschieht. — Ich kann und will nicht alles anführen, was uns in diesem geistreichen Büchlein erzählt wird; das Angeführte aber möge als *Anregung* dienen, dass man es selbst ganz geniesse. Denn, in der Tat, als Ganzes genommen, ist es *ein Werk, das eine Massenverbreitung verdient, das jeden Menschenfreund in dieser Narrenzeit erfreuen muss und jeden neu ermutigt, in die düstere Gegenwart herauszutreten, um dafür zu schaffen, dass Alle, ja Alle, das Recht am Glück der Welt erlangen können.* *Sansar.*

Nicht Quantität, Qualität!

Es ist mir schon oft die Frage gestellt worden: „Wieviel Mitglieder zählt der hiesige Freidenkerverein?", und wenn darauf nicht eine imponierende Zahl genannt werden konnte, so war es mit der Sympathie in der Regel aus. — Ja, ich erinnere mich der Aussage eines ehemaligen Präsidenten eines unserer Vereine, der von einem Professor, den er zum Beitritt ersuchte, also gefragt wurde und schliesslich die Antwort erhielt: „Wenn Ihr Verein einmal 200 Mitglieder zählt, werde ich eintreten, aber vorher nicht!" — Der gute Herr Professor scheint es also mit der Quantität gehabt zu haben. — —

Freilich, das zeugt nicht von einer grossen Einsicht in eine Bewegung wie die unsrige, in der es wie kaum in irgend einer andern auf die Qualität des Einzelnen ankommt. Was bedeuten da Nullen!

Vor allem sind es der sittliche Ernst und die geistige Selbständigkeit, die uns frommen. Leuten von dieser Qualität aber braucht man weder mit der Anzahl Mitglieder noch mit irgend einer Aeusserlichkeit zu imponieren; nicht um zu renomieren, sondern um zu arbeiten für die Sache, die sie als gut erkannt haben, kommen sie zu uns! *J. E.*

In dem Spruch, der das Arbeitszimmer des deutschen Kaisers ziert, kommt die Stelle vor: „In jedem Ding der Welt, ob es tot ist oder atmet, lebt der grosse weise Wille des Allmächtigen und Allwissenden Schöpfers; uns kleinen Menschen fehlt nur der Verstand, um ihn zu begreifen".

Wenn dem Menschen der Verstand fehlt Gott zu begreifen, ist da nicht die von Menschen geschaffene Dogmatik, die Gott und den ganzen göttlichen Hofstaat begreiflich machen will und die Referenzen lehrt, die vor diesen nicht zu begreifenden Herrschaften zu machen sind, mehr als fraglich, eine lächerliche Donquichotterie!?

Kriegsmoral. Würdig der Napoleonschen Weisheit „Im Kriege ist alles erlaubt, was den Kriegszweck fördert, aber auch nur dieses" ist die Feststellung eines Dr. E. M., der in seinem Artikel „Luftkrieg" in der „Züricher Post" schreibt *„Wirksame Verbote barbarischer Waffen sind nur — ihre Unbrauchbarkeit"*. Und da rede man noch von „humaner" Kriegführung!